

Horst Afflerbach

Gott ist Ursprung und Ziel aller Geschichte

Zum 50. Todestag von Erich Sauer
am 25. 2. 2009

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Offene Türen* 103 (2009), Heft 2, S. 20–23.

Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2011 bruederbewegung.de
Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/afflerbachsauer.pdf>

bruederbewegung^{de}

Gott ist Ursprung und Ziel aller Geschichte

Zum 50. Todestag von Erich Sauer am 25. 2. 2009

Nach seinem unerwartet plötzlichen Tod am 25. Februar 1959 nahmen einige Tage später über tausend Menschen Abschied von Erich Sauer in Wiedenest. Der damalige Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Paul Deitenbeck, würdigte ihn auf der Nachversammlung als einen »Fürsten im Volk Gottes«.

Seither ist viel über diesen beeindruckenden Mann gesagt und geschrieben worden. Es gab zahlreiche uneingeschränkt positive Nachrufe und Artikel aus der Feder seines unmittelbaren Nachfolgers, Ernst Schrupp. Im Evangeliumsrundfunk wurden zwei Erinnerungssendungen ausgestrahlt. 1998 wurde ein Gedächtnistag zu seinem 100. Geburtstag in Wiedenest veranstaltet¹. Anlässlich des 100. Geburtstags der Bibelschule Wiedenest 2005 wurden einige Artikel in einer Sonderausgabe der *Offenen Türen* geschrieben² und 2006 wurde die erste wissenschaftliche Aufarbeitung des Lebens und Werks von Erich Sauer überhaupt veröffentlicht.³ Bei aller Würdigung wurde seit 1995 auch nicht verhehlt, dass es im Blick auf Sauers Beurteilung des Dritten Reichs Irritationen und Anfragen gibt. In einer Erklärung des Missionshaus Bibelschule Wiedenest vom 8. Mai 1995 wird erstmals eine Mitschuld wegen mangelnden Widerspruchs am Nazi-Regime eingeräumt: »Auch in Wiedenest hat man das System nicht wirklich in seinen diabolischen Absichten durchschaut ... Leider hat es nach dem Zusammenbruch 1945 kein öffentliches Bekenntnis zu dem Versagen und der daraus folgenden Schuld unter der NS-Herrschaft gegeben.«⁴ Und auf nachdrücklichen Hinweis Eingeweihter hat Ernst Schrupp 1998 im Blick auf seinen geschätzten Vorgänger erstmals eingeräumt: »Er hat nicht gewarnt ... Was [21] hätte er nicht, gerade aus seiner biblisch-heilsgeschichtlichen Sicht, deutlicher sagen und wie damit warnen können angesichts der Verführungen, besonders in der jungen Generation?«⁵

Ist Sauer damit erledigt? Keineswegs! Es ist auch heute noch unabdingbar, sich intensiv mit ihm und seiner heilsgeschichtlichen Schau zu beschäftigen. Erich Sauers Bedeutung ist unbestritten. Sein Lebensthema bleibt für uns auch heute verpflichtend: Gott ist Ursprung und Ziel aller Geschichte. Er kommt uns in Christus ganz nah. Mit dem Aufrichten seines Reiches kommt er zu seinem großen, universalen Ziel. Die Gemeinde ist Trägerin seiner Mission. Die Größe Gottes und seine Heilsabsichten, die er in seinem Wort kundgetan hat, sind und bleiben Maßstab allen menschlichen Denkens und Erkennens. Die Konsequenz daraus kann für uns heute nur heißen: wir müssen biblisch-heilsgeschichtlich

-
- 1 Schrupp, Ernst, Brinkmann, Klaus (Hrsg.) 1998. *Gott – der Herr der Geschichte. Heilsgeschichte in Bibel und Mission*. Wuppertal: R. Brockhaus.
 - 2 Jubiläumsausgabe 100 Jahre Wiedenest. *Offene Türen* 3 (Mai–Juni) / 2005.
 - 3 Afflerbach, Horst 2006. *Die heilsgeschichtliche Theologie Erich Sauers*. TVG, STM 16. Wuppertal: R. Brockhaus.
 - 4 Afflerbach 2006: 148.
 - 5 Schrupp, Ernst 1998a. Erich Sauer – heilsgeschichtliche Sicht für unsere Zeit. In: Schrupp/Brinkmann 1998: 12.

denken und weltoffen-missionarisch leben. Die schmerzhafteste Erfahrung aus dem Dritten Reich lehrt aber auch, dass »sich der Durchblick durch das Zeitgeschehen nicht schon automatisch ergibt, wenn man die richtige Heilsgeschichte ›hat‹ oder zu haben überzeugt ist. Es gehört wohl hierzu mehr«, erkennt Ernst Schrupp ganz richtig (Schrupp 1998a: 12).

Dieses »Mehr« hat Sauer selbst wohl auch unmittelbar nach dem verlorenen Krieg und dem Zusammenbruch Deutschlands als Herausforderung so empfunden. Er fand wie viele andere keine Pause, das Erlebte aufzuarbeiten, sondern half stattdessen, das Niedergeschlagene aufzubauen, und nutzte die neuen Chancen, verstörten Menschen mit der Liebe Gottes zu begegnen. Das führte zur praktischen, diakonischen und geistlichen Hilfe an Menschen in Not, auch als Dank für eigene erfahrene Hilfeleistungen von Geschwistern aus England, der Schweiz und den USA.

Die Erfahrungen haben auch zu seinem leidenschaftlichsten Buch geführt: »In der Kampfbahn des Glaubens« (1952). Er hat es als ein »persönliches Bekenntnis« geschrieben, als einen Appell an sich selbst und an die Gemeinden, als einen leidenschaftlichen »Mahn- und Warnruf an uns heute«, als »Weckruf«⁶, nicht so weiterzuleben wie bisher, sondern aufzuwachen. Als ob er es geahnt hätte, dass seine heilsgeschichtlichen Einsichten nur schöne, betrachtenswerte Gedanken ohne Auswirkungen auf das Leben und die Mission bleiben könnten, hat er gewarnt, dass »Gottes Taten nicht nur ... über uns« sein wollen, sondern »zugleich in uns«. Er ist überzeugt, dass die ganze heilsgeschichtliche Sicht nichts nützt, wenn sie im eigenen Leben nicht zur Anbetung Christi, zu »praktischer Heiligung«, zu opferbarem »Einsatz« und zu »lebendigem, [22] missionarischem Zeugnis« auch unter vielerlei Belastungen der Gegenwart führt. »Die allgemeine Heilsgeschichte muß für jeden einzelnen in seiner persönlichen Erfahrung in Christus ihren lebendigen Mittelpunkt haben« (Sauer 1952: 8).

Daraus ist schließlich auch ein neuer Aufbruch der Gemeinden in die Weltmission entstanden. Ernst Schrupp hat in jener Zeit im Sinne Sauers weitergemacht und das Erbe einer neuen Zeit angepasst und weitergegeben.

Was können wir nun heute 50 Jahre danach von Erich Sauer lernen? Wo können wir anknüpfen und seine Gedanken weiterentwickeln? Müssen wir überhaupt an Sauer anknüpfen? Wenn jede Generation sich ihres geistlichen Erbes bewusst werden und das von den Vätern Erworbenene neu sichten muss, um das Essentielle zu erhalten, dann reicht es nicht, einfach nur die einmal formulierten Gedanken nachzusprechen. Dann muss vielmehr die gewonnene Erkenntnis aus dem Wort Gottes in die Situation der heutigen postmodernen Welt umgesetzt werden, um sie in ihrer Intention zu bewahren. Darin sehe ich die Herausforderung, das Erbe Sauers zu würdigen. Das geschieht nicht »in der Aufbewahrung der Asche, sondern in der Weitergabe des Feuers« (Ricarda Huch).

Was heißt biblisch-heilsgeschichtlich denken und weltoffen-missionarisch leben nun konkret unter den gemeindlichen und gesellschaftlichen Bedingungen der Postmoderne? Diese Fragen lassen sich nicht in zwei Sätzen beantworten, sondern können zu einem intensiven Prozess anregen.

Dazu ganz kurz einige Gedanken:

1. Biblisch-heilsgeschichtlich denken

Biblisch-heilsgeschichtlich denken heißt grundsätzlich theologisch zu denken. Theologie ist weder pauschal gut oder schlecht. Sie ist Ausdruck unseres Denkens über Gott und sein

⁶ Sauer, Erich 1952. *In der Kampfbahn des Glaubens. Ein Weckruf zu neuem Leben nach Hebr. 12*. Wuppertal: R. Brockhaus, S. 8

Wort. Daher ist sie ohne Alternative. Das wusste auch Sauer. Daher hat er Theologie studiert und sie zeitlebens geschätzt. Um welche Theologie es aber geht, das ist die Frage. Es geht um eine Theologie, die die Bibel als Gottes Offenbarungszeugnis in ihrer geschichtlichen Entwicklung ganz ernst nimmt, die biblische Aussagen nicht in ein vorgefertigtes dogmatisches oder heilsgeschichtliches System einbaut, sondern die eigene Dogmatik und Heilsgeschichte immer an der Bibel prüft und korrigiert und die sich ihrer eigenen hermeneutischen Voraussetzungen bewusst wird. Das war das Anliegen Sauer und das ist es noch heute an der Bibelschule.

Biblisch-heilsgeschichtlich denken heißt, biblische Aussagen nicht nur in ihrem zeitgeschichtlichen, sondern auch in ihrem heilsgeschichtlichen Kontext zu lesen. Bei allem exegetischen Bemühen inklusive der theologisch- und historisch-wissenschaftlichen Instrumente muss immer der große heilsgeschichtliche Rahmen der Offenbarungsgeschichte Gottes zu erkennen sein, den Gott in seinem Wort aufgezeigt hat. Erst das ganze Bild lässt die einzelnen Details sinnvoll erscheinen.

Biblisch-heilsgeschichtlich denken heißt, das Profil biblischer Aussagen erkennbar zu machen, die Bedeutung alttestamentlicher und neutestamentlicher Aussagen (Israel und Gemeinde) zu unterscheiden, zu fragen, was heute noch für uns gilt und was nicht, was Lehre ist und was geschichtlich-kulturelle Beschreibung. Biblisch-heilsgeschichtlich denken heißt, die biblische Urgeschichte und Endgeschichte ernst zu nehmen, heißt, eschatologische von menschlich-utopischen Ideen unterscheiden zu können und bei allem missionarischen und gesellschaftlichen Bemühen die Wiederkunft Christi mit dem Ziel der Gottesherrschaft und der Versöhnung der Welt im Blick zu behalten.

Biblisch-heilsgeschichtlich denken heißt schließlich, der Versuchung eines missionarischen Pragmatismus zu widerstehen, der Wachstum als [23] oberstes Ziel beschreibt. Dass Wachstum kein direktes Ziel ist, sondern immer Auswirkung eines gesunden Strebens nach dem Reich Gottes und der Herrschaft Christi und seines Wortes, das ist nicht nur Konsens biblischer Lehre, sondern auch Allgemeingut seriöser empirischer Wissenschaften, und das besonders unter dem Eindruck jüngster Erfahrungen aus der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise.

2. Weltoffen-missionarisch leben

Weltoffen-missionarisch leben ist die Konsequenz aus diesem biblisch-heilsgeschichtlichen Denken. Es heißt zuallererst, diese Welt um Gottes willen zu lieben, weil er sie liebt und seinen Sohn dafür gegeben hat, um sie zu retten (Joh 3,16). Die Konsequenz daraus ist, als Christen wirklich in der Welt zu leben, sie zu kennen und sie zu beurteilen. Es bedeutet, Menschen wahrzunehmen, mit ihnen zu leben und ihnen zu dienen, eben weil Gott sie liebt.

Weltoffen-missionarisch leben heißt weiter, diese Welt nicht zu lieben (1Joh 2,15), sich ihrer zerstörerischen Macht immer wieder zu entziehen und ihr nicht zu dienen, sondern frei zu bleiben, sie so zu »gebrauchen, als gebrauchten wir sie nicht« (1Kor 7,31). Das ergibt einen gelassenen, weltoffenen Umgang mit ihr.

Weltoffen-missionarisch leben heißt weiter, Mission ganzheitlich zu verstehen, nicht nur verbal, sondern beziehungsorientiert zu leben, heißt, missionarische Prozesse zu bejahen und nicht nur verbal oder aktionsorientiert zu leben. Hier kann sich der heilsgeschichtliche Ansatz mit den postmodernen Herausforderungen treffen, wie sie z. B. in der emergenten Bewegung formuliert werden. Wenn biblisch-heilsgeschichtlich gedacht wird, können berechtigte Anliegen emergenten Bemühens durchaus einbezogen werden. Gleichzeitig wird das biblisch-heilsgeschichtliche Denken vor Illusionen und Irrtümern

bewahren helfen, so als könnten wir die Welt oder die Gesellschaft verändern und eine neue Zukunft heraufbeschwören.

An dieser Stelle ist noch viel Arbeit und Austausch nötig. Ich wünsche mir diesen offenen Austausch über die Herausforderungen heute und die Unaufgebbarkeit biblisch-heilsgeschichtlichen Denkens. Erich Sauer hätte sich darauf eingelassen und engagiert mitgemacht.

DR. HORST AFFLERBACH

Dozent an der Bibelschule Wiedenest